

Inhalts Anzeige.

Erster Theil.

Entwicklung der Wahrscheinlichkeitslehre.

I. Abschnitt.

Begriff und Eintheilung der Wahrscheinlichkeit.

- §. 1. Unterschied der Wahrscheinlichkeit von der Demonstration.
- §. 2. Physische, metaphysische, mathematische, moralische Wahrscheinlichkeit.
- §. 3. Bestimmung des Begriffs, und dreifache Gradation.

- §. 4. Objektive und subjektive Wahrscheinlichkeit.
 - §. 5. Bezug der Wahrscheinlichkeit auf die Wichtigkeit der Zwecke und die Nothwendigkeit sie zu entscheiden.
 - §. 6. Fortsetzung des Vorhergehenden.
-

II. A b s c h n i t t.

Von den Arten das Wahrscheinliche zu erkennen.

- §. 1. Vorläufige Betrachtung.
 - §. 2. Vier Erkenntnißarten: 1) Betrachtung der Möglichkeiten; 2) Analogie; 3) Phänomene; 4) sinnliche Evidenz.
 - §. 3. Die zweite und dritte wird durch die vierte realisirt.
 - §. 4. Alle unterstützen sich und greifen wechselseitig in einander ein.
-

III. A b s c h n i t t.

Von der Betrachtung der Möglichkeiten.

- §. 1. Einleitung.
- §. 2. Logikalische, physische, moralische Möglichkeiten.

- §. 3. Berechnung der physisch möglichen Fälle bey Glücksspielen.
 - §. 4. Fortsetzung des Vorhergehenden.
 - §. 5. Fall, wo die Möglichkeit allein ohnfehlbar entscheidet.
 - §. 6. Vielfache Möglichkeit. Regeln dabey.
 - §. 7. Mehrere Möglichkeit, durch die andern Quellen des Wahrscheinlichen gebildet.
-

IV. A b s c h n i t t.

Von der Analogie und Induction.

- §. 1. Begriff der ersteren.
- §. 2. Gründe, welche ihre Gradation bestimmen.
- §. 3. Verschiedene Stärke der einfachen Analogie.
- §. 4. Widerstreit der Analogien.
- §. 5. Hauptregel um die Stärke der Analogien zu beurtheilen.
- §. 6. Vorzug der physischen vor der moralischen.
- §. 7. Unendliche Analogie.
- §. 8. Negative Analogie.
- §. 9. Verbindung und Widerstreit der physischen und moralischen Analogien.
- §. 10. Von der Induction.

V. A b s c h n i t t.

Von den Phänomenen, oder Umständen der Haupthandlung.

- §. 1. Begriff derselben.
 - §. 2. Einige Regeln ihre Stärke und Schwäche zu beurtheilen.
 - §. 3. Einteilung derselben in harmonische und einfache.
 - §. 4. Deren Verhältniß gegen einander.
 - §. 5. Verschiedene Gradation von beyden.
 - §. 6. Verstecktes Zusammentreffen mehrerer Phänomene.
 - §. 7. Einander ganz untergeordnete sind für eins zu rechnen.
 - §. 8. Widerstreit der Phänomene, und Regeln dabey.
 - §. 9. Geschwächte Phänomene, wie solche zu berechnen? —
 - §. 10. Zufällige Verstärkung der Phänomene.
 - §. 11. Begriff der Hypothese.
-

VI. A b s c h n i t t.

Von der sinnlichen Evidenz.

- §. 1. Sie gründet sich in der unendlichen physischen Analogie.

- §. 2. Die Evidenz der Mittheilung, oder das Zeugniß, steht einen Grad tiefer.
 - §. 3. Fehler der sinnlichen Empfindung und daher nöthige Vor-
sichten.
 - §. 4. Regeln zur Berichtigung derselben.
 - §. 5. Widerstreit verschiedener Sinne und daraus entstehende
Schwäche.
 - §. 6. Innere Evidenz.
-

VII. A b s c h n i t t.

Von dem Glauben auf Zeugnisse.

- §. 1. Sie sind keine selbstständigen Beweisgründe.
- §. 2. Präsumtionen, worauf sie beruhen.
- §. 3. I) Physische Fähigkeit und deren Gradation.
- §. 4. Absolute und relative physische Unvollkommen-
heit.
- §. 5. II) Moralische Fähigkeit. Dreyfache Rücksicht dabey.
 - A) Moralischer Charakter überhaupt, nach allgemeinen
Analogien.
- §. 6. In wie weit Stand und Nationalcharakter dabey wirken?

§. 7. Individuelle moralische Flecken.

§. 8. B) Persönliche Verhältnisse des Zeugen gegen den, welchen das Zeugniß betrifft.

a) Freundschafts = Verhältnisse.

1) Erste Stufe.

§. 9. 2) Zweyte Stufe.

§. 10. 3) Dritte Stufe. Relatives Maas der zweyten und dritten Abstufung.

§. 11. 4) Vierte Stufe. Ist auch relativ.

§. 12. Erbieten zum Zeugniß der Unschuld.

§. 13. b) Feindschafts = Verhältnisse.

§. 14. Zeugniß des Anklägers und Denuncianten.

§. 15. C) Sach = Interesse. 1) Aufopferung desselben.

§. 16. 2) Beförderung desselben.

§. 17. 3) Eingebildetes Sach = Interesse.

§. 18. D) Gemischtes Interesse. Zeugnisse des Klägers und Beklagten für und wider sich.

§. 19. Reelle und präsumtive auch relative Eigenschaften der moralischen Fehler.

§. 20. Eine weitere Analyse ist unnöthig.

§. 21. Die bemerkbare Vollkommenheit der Zeugen ist mehr negativ, als positiv.

§. 22. Die Unvollkommenheit der Zeugen ist positiv.

§. 23. Regeln über die Schwäche und Unzulässigkeit der Zeugnisse.

- §. 24. Abstufung welche durch einen oder mehrere moralische Mängel entsteht.
- §. 25. Regeln bey dem Widerstreit verschiedener moralischer Mängel.
- §. 26. III) Kraft der Harmonie der Zeugnisse und Graduation derselben.
- §. 27. Höherer Werth verdächtiger Zeugen durch ihre Harmonie mit unverdächtigen.
- §. 28. Dieser ist nur relativ, und daher mit dem Werth ganz unverdächtiger Zeugen schwer auszugleichen.
- §. 29. Einige dazu dienende Regeln.
- §. 30. Unbestimmbarkeit eines absoluten Werths der Harmonie verdächtiger Zeugen.
- §. 31. Verhältniß der verschiedenen Harmonie unter gleichartigen Zeugen.
- §. 32. Entgegengesetzte Wirkung der Disharmonie.
- a) In den Aussagen desselben Zeugen.
- §. 33. b) In den Aussagen verschiedener Zeugen.
- §. 34. Adminiculirende Singularität der Zeugen.
- §. 35. Kurze praktische Uebersicht des Vorhergehenden.
- §. 36. Noch einige allgemeine Regeln die bey jedem Zeugniß zu beobachten sind:
- 1) Der Satz muß logisch, physisch und moralisch möglich seyn.

- §. 37. Bestimmung der physischen Unmöglichkeit, nach der höchsten Analogie, welche alle Zeugnisse überwieget.
- §. 38. Verhältnisse der Glaubwürdigkeit, nach der Uebereinstimmung mit der physischen und moralischen Analogie. (Innere Wahrscheinlichkeit).
- §. 39. 2) Der Zeuge soll die Gründe seiner Behauptung anführen, aber nicht beurtheilen.
- §. 40. 3) Der Zeuge soll seine Erfahrung persönlich mittheilen, auch
- 4) von seiner eigenen Wissenschaft aussagen. Maassstab der Zeugen, welche sich auf andere berufen.
- §. 41. 5) Das Zeugniß muß ohne allem physischen und moralischen Zwang abgelegt werden. Ausnahmen hiervon.
- §. 42. Auch die Unverwandtschaft oder sonstige Verbindung, der Zeugen unter sich, kann, wegen der Vermuthung eines moralischen Zwanges, die Harmonie verringern.
-

VIII. A b s c h n i t t.

Gradation der Wahrscheinlichkeit.

- §. 1. Drey Haupttrühepunkte unseres Erkenntnißvermögens im Felde der physisch = moralischen Wahrscheinlichkeit.

§. 2. Zufällige Modification ;

a) durch die Uebereinstimmung mit gewissen Regeln der Klugheit und der Gerechtigkeit ;

b) durch die Nothwendigkeit sich zu entscheiden.

§. 3. Dreyfache Art die Wahrscheinlichkeit zu erforschen.

§. 4. Erster Grad der Wahrscheinlichkeit.

§. 5. Auf- und Abstufungen dabey.

§. 6. Zweyter Grad :

a) bey der Betrachtung der Möglichkeiten.

§. 7. b) Bey der Analogie.

§. 8. c) Bey den Phänomenen und der sinnlichen Evidenz.

§. 9. Entstehung des ersten und zweyten Grades, durch das Zusammentreffen verschiedener Wahrscheinlichkeitsgründe, vorzüglich bey den Zeugnissen, und dem Bekenntniß.

§. 10. Zweyter Grad durch die Einstimmigkeit zweyer Zeugen, oder durch die Verbindung eines Zeugnisses mit andern Wahrscheinlichkeitsgründen.

§. 11. Fortsetzung des Vorhergehenden.

§. 12. Bildung des zweyten Grades, aus verschiedenen Quellen, ohne Zeugnisse.

§. 13. Dritter Grad der Wahrscheinlichkeit.

§. 14. Eine weitere Erörterung und Zusammensetzung desselben ist überflüssig.

- §. 15. Vergleichung des Beweises aus der Analogie und den Phänomenen mit dem Zeugenbeweis.
- §. 16. Hauptregel wegen des nöthigen Gegenbeweises.
- §. 17. Verminderungen der historischen Wahrscheinlichkeit durch Zeitablauf und Verjährung.
-